

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben. Ich hatte seit zwanzig Jahren so viele Broschüren, Erklärungen, Zeichnungen, Kostenvoranschläge, Pläne usw. für die französische Regierung, für französische Gemeindebehörden und Private völlig fruchtlos ausgearbeitet, dass man damit füglich einen Dampfkessel ein ganzes Jahr lang heizen könnte.

Sartor ging in seinem Zorne ohne jede weitere Verhandlung nach Lyon, übergab die Arbeit einer andern Firma und ich hatte vergnügt über meine sich wieder kräftigende Gesundheit, diesen mir nachträglich sehr komisch vorkommenden Vorfall fast wieder vergessen, als ich eines schönen Tages einen Brief aus Algier bekam, in welchem mir der nun nicht mehr rasende Herr Sartor das Tracé der Bahn beschrieb, anfragte, ob man wohl Seil- oder Lokomo-

tivbahn anwenden müsse und mich schliesslich dringend bat, an Ort und Stelle nach persönlichem Augenschein ein entscheidendes Urteil abgeben zu wollen. So erfreulich diese Bekehrung Sartors für mich war, so konnte ich mich doch nicht aufs Geratewohl auf eine solche Reise einlassen, Ich wollte einen Beweis, dass es ernst gelte, und schrieb deshalb, ich werde erst abreisen, wenn an die Reisekosten ein Vorschuss von 1000 Fr. geleistet sei. Nach wenigen Tagen erhielt ich von Paris aus eine telegraphische Anweisung dieser Summe. Nun wusste ich, dass die Angelegenheit ernst gemeint sei, und liess deshalb mein früheres Misstrauen fallen.

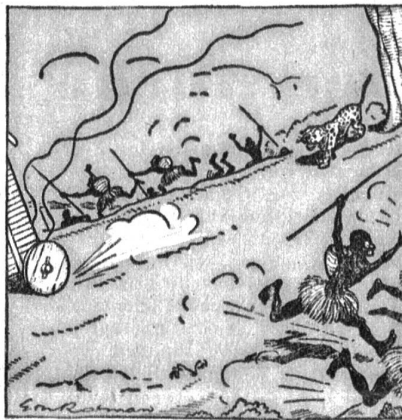
So kam es, dass zu den drei von mir in Berufs- und Familienangelegenheiten besuchten Weltteilen, Europa,

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

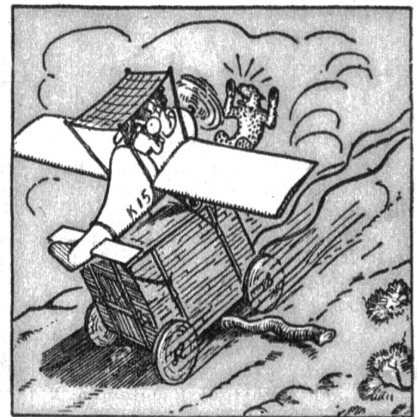
von G. Th. Rotman
12. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)



73. Nach einer halben Tagereise kam man an einen hohen Hügel; pfui, war das ein Stückchen Arbeit, den Wagen dort hinaufzukriegen! Den armen Negern versagten förmlich die Kräfte, während Kapitän Klackebusch behaglich unter dem Sonnenschirm sass, der auf dem Flugzeug aufgestellt war. «Ihr werdet mal sehen», sagte er zu seinen Neffen, «welch einen überraschenden Anblick wir droben haben werden!»



74. Ach, sapperlot, als sie oben angelangt waren, erschien da der «überraschende Anblick» in der Form eines riesigen Leoparden, der ein drohendes Gebrüll ausstieß. Die Neger machten sich eins, zwei, drei davon, den Wagen, der hüpfend wieder den Abhang hinunterrollte, nur so im Stiche lassend! «Was wird mir jetzt wieder passieren!» seufzte der Kapitän.



75. Wie schnell sie auch zurückrollten, der Leopard brachte es doch noch fertig, vorn auf den Wagen zu springen. Er kam aber übel dabei weg, denn der Kapitän setzte sofort die Propellerschraube in Bewegung, und unser Freund Leopard erhielt einen Schlag auf die Nase, dass er ohnmächtig in den Staub rollte.



76. Mittlerweile rumpelte der Wagen weiter, dann und wann über einen Ast hüpfend, bis er schliesslich am Fuss des Hügels in einem untiefen Pfuhl landete. Da sassen sie nun, mitten im Wasser! Das Schlimmste war aber, dass der ganze Pfuhl von Rhinocerosen wimmelte! — «Die erste Frage ist nun: wie kommen wir hinaus», erklärte der Kapitän.



77. «Wir müssen versuchen, an die Ziehseile zu kommen!» fuhr er dann fort. «August, komm her Junge!» Und indem sein Onkel ihn bei den Fersen festhielt, liess der tapfere August sich mit dem Kopf herunterfallen und fischte gewandt die beiden Ziehseile aus dem Wasser. «Bravo!» sagte der Kapitän, «Jungens, passt nun auf!»



78. Kapitän Klackebusch zwinkerte schlaun mit den Augen und machte die Enden der beiden Seile, die noch immer am Wagen festsaßen, zu je einer Schleife, wie sie auch an einem Lasso vorkommt. Und als ein wenig später zwei der Nashörner etwas näher kamen, warf ihnen der Kapitän die Schleifen um den Kopf. Ja, ja, dieser Kapitän Klackebusch war ein gescheiter Kerl und in allen Sätteln gerecht!